

Verkehrte Welt: Schweizer zahlen für Reisen weniger als andere Europäer

In der Eurozone ist alles billiger als in der Schweiz? Nein: Bei Ferienreisen trifft derzeit das Gegenteil zu.

Artur K. Vogel

Letzten Herbst, als man zeitweise weniger als 1.10 Euro für den Franken bekam, geriet die Reisebranche ins Visier der Konsumentenschützer. Sarah Stalder, Geschäftsführerin der Stiftung für Konsumentenschutz, erklärte im Branchenmagazin «Travel Inside»: Es gehe «einfach nicht, dass das Schweizer Preisniveau für identische Reisen (...) derart hohe Differenzen verglichen mit dem benachbarten Ausland» aufweise. Stalder forderte, «dass Währungsgewinne unverzüglich und flexibel an die Konsumenten weitergegeben werden».

Was sie offenkundig nicht bedachte: Grosse Reiseveranstalter geben Kataloge und Preislisten heraus, die ein halbes Jahr gültig sind. Die Kalkulation der Preise erfolgt nochmals ein paar Monate vorher. Die Wechselkurse müssen also im Extremfall ein Jahr vor Ablaufdatum der Preislisten fixiert und durch Währungskäufe abgesichert werden. Wer im September 2011 (Mittelkurs des Euro: 1.13 Franken) eine Reise in Schweizer Franken buchte, die im Oktober 2010 kalkuliert worden war, als der Euro-Mittelkurs bei 1.35 lag, hatte einen Preisnachteil von rund 20 Prozent.

Tiefer Euro bringt nun Vorteile

Folge dieser Kursentwicklung war eine markante Abwanderung von Kunden ins Ausland. «In den Köpfen der Konsumenten setzte sich die Idee fest, dass alle Preise in Euro à priori tiefer sind als in Schweizer Franken», bedauert Walter Kunz, Geschäftsführer des Schweizerischen Reisebüro-Verbands.

Das Gegenteil ist heute der Fall. Die Kosten sind ins Rutschen geraten: Letztes Jahr waren Schweizer Konsumenten durch die Währungsschwankungen benachteiligt, nun profitieren sie davon. Reisen in der Sommersaison 2012 wurden im Herbst 2011 kalkuliert, zu Eurokursen um 1.15 Franken. Die Folge: «Gegenüber dem Vorjahr haben wir die Preise um 5 bis 20 Prozent senken können», sagt Prisca Huguenin-dit-Lenoir, Kommunikationschefin von Hotelplan Suisse, dem Branchenweiten. Wer noch die Frühbucherrabatte bis Ende Januar



Ferienarrangements für kommenden Sommer sind in der Schweiz bis zu 32 Prozent billiger als in Deutschland. Foto: iStockphoto

einstreiche, könne richtige Schnäppchen machen. «Die Preise für den Winter 2011/12 sind bis zu 15 Prozent tiefer, jene für den Sommer noch mehr», sagt Martin Wittwer, Chef von TUI Suisse.

Nachdem der Euro auf über 1.20 Franken gestiegen ist, sind Buchungen in der Schweiz plötzlich attraktiv. Bei den meisten grossen Anbietern sind direkte Preisvergleiche mit ausländischen Konkurrenten zwar schwierig. Aber TUI Suisse, Nummer drei der Branche, vertreibt viele identische Produkte wie die deutsche Konzernschwester und kann Preisdifferenzen zu Deutschland deshalb ohne weiteres errechnen. «Die Situation hat sich gewendet», sagt TUI-Chef Wittwer: Die

Preise bei TUI Suisse für Sommer 2012 sind zum gegenwärtigen Kurs bis 32 Prozent tiefer als bei TUI Deutschland.

Konkrete Beispiele: Wer eine Woche im Hotel Napa Plaza in Aya Napa auf Zypern bucht, Abflug Mitte September, bezahlt bei TUI Suisse für zwei Personen inklusive Flug 2246 Franken, bei TUI Deutschland umgerechnet 2525 Franken: 11 Prozent mehr. Gut 3 Prozent günstiger kommt eine Woche im Club Robinson Cala Serena auf Mallorca, 8 Prozent weniger als in Deutschland kosten zwei Wochen für vier Personen im Houda Golf & Beach Club in Tunesien, 17 Prozent weniger eine Woche zu zweit im Hotel Riu Flamingo auf Gran

Canaria. Und wer eine Woche zu zweit im Viersternhotel Pegasos auf Rhodos verbringen möchte, Abflug am 2. Juni, bezahlt in Deutschland umgerechnet 2110 Franken; bei Buchung in der Schweiz spart er volle 32 Prozent.

«2011 nahmen die Buchungen umgekehrt proportional zum Anstieg des Frankens ab», sagt Verbandsdirektor Kunz; die Konsumenten wanderten ab. «Wenn der Franken nur noch ein bisschen hinuntergeht, werden jetzt Deutsche ihre Ferien in der Schweiz buchen statt die Schweizer in Deutschland.» Für Norditalien sei dies bereits der Fall, sagt Prisca Huguenin: «Wir registrieren sehr viele Italiener, die im Tessin buchen.»